

Einzelausstellung Felix Stampfli im Rathaus in Aarau auf Einladung der Städtischen Kunstkommission

Dissonanzen oder Verlust der Romantik

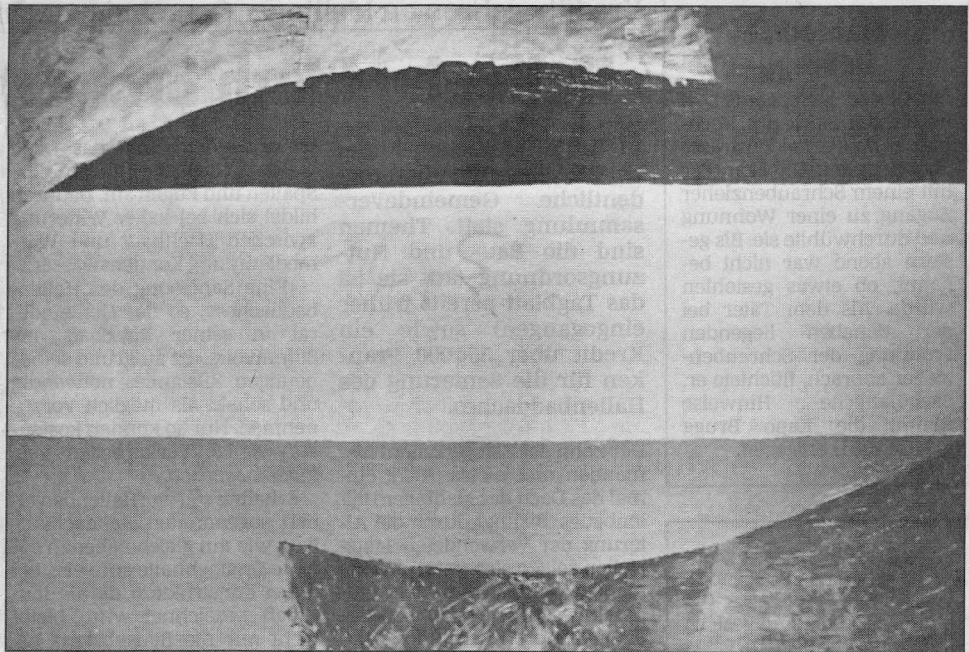
Der Künstler Félix Stampfli zeigt eine Auswahl seiner Werke der Jahre 1989 bis 1994

9.3.94

a.z. Einmal mehr war eine Ver-nissage im Aarauer Rathaus mehr als gefälliges Bilderbe-trachten, ein Glas Wein und ein wenig Small Talk. Die Ausstel-lung des Aargauer Künstlers Fé-lix Stampfli wurde mit einem kulturapokalyptischen Prosa-text von E.M. Chuchulain und einem «kleinen Konzert mit ge-knackter Alltagslektronik» von Norbert Möslang und Andy Guhl eröffnet. Die rezitativ vor-ge-tragene Vision des Schriftstel-lers von einer Welt ohne Kultur blitzte und knackte von Wider-sprüchen. In Klänge umgesetzt, ergab sich daraus das ohrenbe-täubende Lärm-Erlebnis des Du-os Möslang/Guhl.

Was haben diese durch Anti-Kultur die Bedeutung von Kultur hervorhebenden Perfor-mances mit der Malerei von Fé-lix Stampfli zu tun? Nicht wenig, wenn auch in der Version der bildenden Kunst alles ein bis-chen dosierter, vielleicht auch subversiver, daher kommt. Félix Stampfli hat einem 1991 erschie-nenen kleinen Katalog ein Wort von Picabia vorangestellt: «Un-ser Kopf ist rund, damit das Den-ken die Richtung wechseln kann.» Das gilt für hier in zwei-erlei Hinsicht. Zum einen weist das Motto darauf hin, dass die Ausstellung trotz der präsen-tierten künstlerischen Entwick-lung von 1989 bis 1994 kein Ganzheit fassender Rückblick ist. Gezeigt wird der Aspekt «Malerei». Ausgeklammert blei-ben die installative Arbeitsweise (oft in Kombination mit Video) und die kulturpolitischen oder kulturpädagogischen Aktivitä-ten.

Doch auch innerhalb der «Malerei» gibt es einen so mar-kanten Richtungswechsel, dass sich die Auseinandersetzung mit der Ausstellung fast automa-



Auf dem Weg zur Geometrie: Bild aus dem Jahre 1990 von Félix Stampfli.

Foto: a. z.

tisch da festkrallt. Die Treppen-haus-Mitte markiert den Bruch, den man beim Hinaufsteigen stärker empfindet als beim Hin-untergehen. Die Ausstellung setzt im Parterre mit pastos ge-malten Bildern ein, die zum ei-nen das Motiv «Schiff», mit dem sich der Künstler seit Anfang der achtziger Jahre beschäftigt hatte, noch deutlich zeigen, aber auch die Akzeleration, mit wel-cher sich die festen Formen auf-zulösen beginnen.

Im ersten Stock ist schon vie-les zurückgebunden in geome-trisch Geordnetes, aber der ma-lerische Auftrag hält den Glau-ben an die künstlerisch-romanti-sche Reise durch die Welt der Kunst noch aufrecht. Disparates zeigt aber auch Unsicherheit. Und dann im dritten Stockwerk

ist jeglicher Abbild-Bezug fort. «Pretext» heissen die Bilder der Jahre 1990/91. Oberflächen-Text-uren werden in oll-over-Metho-de auf die Leinwand appliziert.

Der Künstler selbst scheint aus seinen Werken verschwun-den. Und das bleibt – scheinbar – auch so in den neuesten Arbei-ten. Da begegnen sich im vierek-kigen Bildformat verschieden-farbige, geometrische Flächen unterschiedlicher Struktur. Vom formalen Aspekt her fügen die Bilder der Kunstgeschichte nichts Neues hinzu. Es gilt, das Wesen der Werke zu ergründen, um sie verstehen. – Es ist wohl nicht Zufall, dass die vorder-gründig verblüffende Rich-tungsänderung im Werk von Fé-lix Stampfli im Golfkrieg-Jahr

1990 stattfindet. Die Welt wird anonyme Oberfläche, «Pretext». Vieles wird kälter und härter im Grossen wie im Kleinen. Das al-chemistische Labor des Atelier-Experimentes wird zum Refugium. Die Ästhetik ist anfänglich Produkt des Experimentes, wird in den mehrflächigen neuen Werken aber bewusst zur Disso-nanz geführt.

Die Bilder Félix Stampflis drängen sich nicht auf, man kann sie auch übersehen oder verdrängen – ähnlich, wie wir das mit manchem tun in unse-erer disharmonischen Welt. – Die Ausstellung im Aarauer Städti-schen Rathaus dauert bis zum 8. April. Sie ist von Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 18 Uhr zugänglich.